



Beschluss der Mitgliederversammlung 2009 - Leitantrag des JEB-Vorstands -

Lernen für's Leben Schulen fit machen für unsere Zukunft!

Wir, die Junge Europäische Bewegung Berlin-Brandenburg (JEB), setzen uns für ein starkes, geeintes und handlungsfähiges Europa ein; Europa ist unsere Zukunft und wir fordern daher, dass Europa endlich auch einen festen Platz in Deutschlands Schulen bekommt. Wir müssen dafür sorgen, dass alle Europa kennen lernen: das ist eine Voraussetzung, um Europa mitgestalten zu können. Nur wer sich nicht von fadenscheinigen Vorurteilen beirren lässt, sondern umfassend informiert ist, kann selbstbewusst für seine Rechte und eine weit-sichtige europäische Politik eintreten!

Was wir kritisieren

Und wie? Alles eine Frage des Geldes? Nein, nicht einmal eine Frage des Schulsystems oder der Lernstruktur. Es zählen Unterrichtsinhalt und Kreativität, die vorhandenen Mittel zielführend einzusetzen. Was fehlt dem „Inhalt“ heute? Dem Gelehrten fehlt vor allem an Nähe zum Gelernten. Viel von dem, was den Schülerinnen und Schülern vermittelt wird, bleibt nicht nachhaltig bei den Schülern hängen. Zudem fehlt es an der Behandlung grundsätzlicher Fragen, die sich in der Jugend auftun und dem eigenen Lebensumfeld – dem Warum, Wie, Wann und Wozu des Lebens – beschäftigen. Es besteht also eine Lücke zwischen den aktuellen Lehrinhalten und den realen und zukünftigen Herausforderungen der Jugend. Diese Lücke betrifft auch die Vermittlung europapolitischer Grundlagen. Der realen Bedeutung Europas werden die Schulen noch nicht angemessen durch die Vermittlung entsprechender Grundkenntnisse gerecht. Schülerinnen und Schüler müssen ein Grundverständnis von der Europäischen Union – ihrer Geschichte, ihren Zielen und Institutionen – besitzen.

Was wir fordern

Die Lösung muss also zweierlei betreffen: Wie kann Wissen nachhaltig vermittelt werden? Wie kann der Lehrinhalt der Wirklichkeit der Jugend näher kommen? Wir fordern einerseits methodische und andererseits inhaltliche Neuerungen sowohl bei der Ausbildung von Lehrkräften als auch bei der Art und Weise, wie Europa vermittelt wird.

- ★ Europa darf nicht abstrakt bleiben sondern muss erfahrbar gemacht werden!
- ★ Derzeit ist die EU derzeit nicht einmal obligatorischer Bestandteil der Lehrerausbildung! Das kann nicht sein: Was die Schüler brauchen, ist Mitmachen, Ausprobieren dürfen und Profil bilden lernen!

Wir fordern, EU-Lernspiele als integrale Bestandteile in die Lehrpläne der Sekundarstufe aufzunehmen. Innerhalb von 90 Minuten kommen die Schüler dem komplexen und weit entfernten „Gebilde“ EU näher, erkennen, was Europa sein kann, entwickeln Fragen und beziehen Position zu zentralen europäischen Handlungsfeldern! Innerhalb kürzester Zeit können Schülerinnen und Schüler mit Hilfe von Simulationsspielen Politik am eigenen Leib erfahren und trainieren „nebenbei“ demokratische Schlüsselkompetenzen wie Argumentation, Partizipation und Kompromisse auszuhandeln. Mit unseren beiden Projekten EUre Debatte und Simulation Europäi-

ches Parlament (SIMEP) sind wir genau darin sehr erfolgreich: Innerhalb von zwei Tagen vermittelt beispielsweise unsere jährliche Simulation Europäisches Parlament ein Grundverständnis für die EU. Das Feedback der Teilnehmenden zeigt die Wirkung: eine SIMEP sei demnach besser als ein Jahr Politikwissenschaft/Politische Bildung oder Sozialkundeunterricht. Oft ist zu hören: „Endlich! Ich hab’s verstanden. Und so kompliziert ist die EU doch gar nicht. Und sie macht sogar richtig Spaß!“

Was zählt, ist nicht das Auswendiglernen, sondern das Verstehen! Wir wollen den Jugendlichen verdeutlichen, dass sie nicht nur Europa verstehen sondern auch mitgestalten können. Wir wollen ihnen zeigen, dass sie mitreden können und ernst genommen werden. Keine Frage ist dumm, denn ihr Zweck ist immer Erkenntnis.

Was noch fehlt

Ja, und warum hat noch nicht jede Berliner Schulklasse eine EURE Debatte gemacht? Und eine SIMEP? Finanzielle Mittel sind für ersteres kaum und wären für häufiger stattfindende SIMEPs in geringem Umfang notwendig. Es fehlt auch nicht an der Bereitschaft der Lehrer, 90 Minuten für eine EURE Debatte anzubieten.

Was wirklich fehlt, ist das Ehrenamt. Neben Studium und Arbeit bleibt häufig wenig Zeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Der Berliner Freiwilligenpass könnte gute Anreize setzen, ist für praktische Ehrenamtsarbeit jedoch zu unflexibel gestaltet. Ebenso helfen zahlreiche Initiativen, das Ehrenamt bekannter zu machen, der täglichen Arbeit nicht. Im Grunde kann es auch nicht der richtige Weg sein, ehrenamtliche Arbeit für Freiwilligendienste, Zivildienst oder Pflichtpraktika im Studium anrechenbar machen zu lassen, da es somit einen Teil seines ehrenamtlichen Wesens verlieren könnte. Das Ehrenamt darf nicht zu einem Instrument im Lebenslauf verkommen.

Was also ist zu tun?

- ★ Das Ehrenamt muss wieder möglich sein! Das Studium muss in allen Fachrichtungen Raum lassen für ehrenamtliches Engagement.
- ★ Das Studium muss – beispielsweise durch den Ausbau des BAföG – materiell so abgesichert werden, dass Arbeiten nebenbei nicht mehr notwendig ist.
- ★ Dafür muss ehrenamtliches Engagement bei der Berechnung des BAföG wieder berücksichtigt werden.
- ★ Ehrenamtlich arbeitende Vereine müssen besser gefördert werden, z.B. durch die institutionelle Förderung auch kleinerer und mittlerer Vereine.
- ★ Lehrerinnen und Lehrer sollen verstärkt auf Bildungsangebote EU-Debatten und Simulationen zurückgreifen und auch selber ähnliche Formate ausprobieren.
- ★ Das Ehrenamt muss gewürdigt werden.

Wir wollen, dass alle Jugendlichen die Möglichkeit haben, ihre Zukunft aktiv mitzugestalten Europa als unseren Lebensraum erleben können. Zur Erreichung dieses Ziels spielt die schulische Bildung eine zentrale Rolle! Europa in die Schulen – Schülerinnen und Schüler: auf ins Leben!

Berlin, den 12.12.2009